



Berühmter Traum: noch unklar

Nur wenige Texte der klassischen chinesischen Literatur wurden Bestandteil der Weltliteratur. Für den "Schmetterlingstraum" des Chuang Chou gilt das. Wahrscheinlich wurde dieses kurze Prosastück, das nur 62 Schriftzeichen umfaßt, dutzendfach in westliche Sprache übersetzt. Erst recht hat es in der chinesischen Tradition in beinahe allen literarischen Gattungen nachgewirkt. Der Text lautet (in Übersetzung von Richard Wilhelm, Transkription geändert):

"Einst träumte Chuang Chou, daß er ein Schmetterling sei, ein flatternder Schmetterling, der sich wohl und glücklich fühlte und nicht wußte von Chuang Chou. Plötzlich wachte er auf: da war er wieder wirklich und wahrhaftig Chuang Chou. Nun weiß ich nicht, ob Chuang Chou geträumt hat, daß er ein Schmetterling sei, oder ob der Schmetterling geträumt hat, daß er Chuang Chou sei, obwohl doch zwischen Chuang Chou und dem Schmetterling sicher ein Unterschied ist. So ist es mit der Wandlung der Dinge."

Im Kapitel 2 des Konvoluts der Schriftensammlung Chuang-tzu, "Meister Chuang", steht diese Aufzeichnung, vielleicht eher eine Parabel. "Von

der Angleichung der Wesen" handelt dieses zweite Kapitel, und die Verwandlung der Dinge/Wesen meint wohl, daß deren Seinsbereiche im Grunde so wenig voneinander geschieden seien, daß das eine Sein ohne weiteres in andere Seinsbereiche übergehen könne. – In diesem Sinne sind auch alle möglichen weiteren Übersetzungen des Schmetterlingstraums zu verstehen, durchaus korrekt.

Von einigen syntaktischen Problemen abgesehen, zeigt dieser Text einige Feinheiten, die sich nicht leicht erschließen lassen. Zum Beispiel spricht er lediglich am Anfang von Chuang Chou, als sei der eine andere Person, aus der Sicht des Schreibers. Dann spricht er nur noch von Chou. So etwas tun altchinesische Texte auch sonst, aber oft dient der persönliche Name zur Umschreibung des Personalspronomens "ich". Eine solche Übersetzung würde dem Text eine weitere Dimension im Hinblick auf das Ende verleihen.

Wichtiger aber: "flatternd" (hsü-hsü-jan) sei dieser Schmetterling gewesen, und "wirklich und wahrhaftig" (ch'ü-ch'ü-jan) sei Chou nach dem Erwachen wieder er geworden. Beide Ausdrücke sind, auch in ihrer syntaktischen Einbettung, parallel formuliert. Das läßt die Übersetzung nicht ahnen, aber sei's drum. Ganz unklar ist sind diese Ausdrücke.

Wie die Zeichen (in die Abbildung hineinkopiert) zeigen, handelt es sich um mit dem Wort jan, "so", abgeschlossene Dopplungen. Als Intensivbildungen dienen solche Wendungen, oft haben sie – mit oder ohne jan – lautmalenden Charakter, gerne von den Poeten verwendet und mit abgeleiteten Bedeutungen versehen. Meistens aber ist diese mit der ursprünglichen Bedeutung des Zeichens zu verbinden.

In diesem Falle aber - hsü ist nach Ausweis alter Wörterbücher der Name eines Baums, und wie wird daraus "flatternd"? Das ch'ü, das zu "wirklich und wahrhaftig" wurde, meint eine Pflanze, wohl eine Kornart, doch wie läßt sich die Dopplung daraus verstehen? Gewiß nicht als "wirklich und wahrhaftig", obwohl diese eine für solche Dopplungen geratene Form der Übersetzung durch zwei ähnlich klingende Wörter mit ähnlicher Bedeutung wählt.

Alte chinesische Kommentatoren haben zu solchen und ähnlichen Übersetzungen geraten, aber tatsächlich sind die meisten Eigenheiten der Sprache des Chuang-tzu noch ungeklärt. Bei hsü und ch'ü müßte man sich wohl zunächst einmal der historischen Botanik zuwenden: Welche Eigenschaften beider Gewächse legten welche Bedeutungsübertragung in einer Dopplung nahe?